

## Erdöl aus dem Elsass

**ENERGIE** Die Ölpumpe mitten im Maisfeld fördert bis zu 1000 Fass Erdöl pro Woche aus dem Boden im elsässischen Scheibehard. «Das ist für einen Ölmulti völlig uninteressant, aber für uns ist es rentabel», sagt der Chef der Firma Géopétrol, Bertrand Launois.

Der Unternehmer aus Paris, der lange im Erdöl-Zuliefergeschäft tätig war, hat die Konzession 1994 von Total aufgekauft. Damals kostete ein Fass Öl (159 Liter) etwa 10 Dollar, im Vergleich zu heute mehr als 100 Dollar. «Hätte Total damals die Preisentwicklung vorausgesehen, hätte die Firma sicherlich nicht verkauft», sagt Launois, der mit 25 Angestellten in Frankreich 40 kleine Vorkommen ausbeutet.

### Gute Qualität

Die kleine Pumpe mit ihrem nickenden Kopf gehört zu den vier Konzessionen im Elsass. «Auszuheben sind sie vielleicht noch zehn Jahre, vielleicht auch länger, wenn der Ölpreis so hoch bleibt oder noch weiter steigt», sagt Launois.

Die Qualität des elsässischen Erdöls sei gut, «fast so gut wie Brent», die in Europa gängige Sorte mit niedrigem Schwefelgehalt. Launois liefert die 6000 Tonnen der elsässischen Jahresproduktion an eine Raffinerie in Reichstett.

Die Menge ist wirklich ein Tropfen auf den heissen Stein und macht nicht mal ein Prozent der Produktion Frankreichs von etwa einer Million Tonnen aus, die hauptsächlich im Becken von Paris und im Südwesten gewonnen wird.

Ein zweites Unternehmen, Ölweg unter der Leitung des Ingenieurs Philippe Labat, fördert Öl bei Oberlauterbach. Labat hat nur einen einzigen Angestellten. Er holt pro Tag nur etwa 15 bis 16 Fass Öl aus 600 Metern Tiefe. Doch das Geschäft sei für ihn rentabel, «auch wenn der Staat etwa ein Drittel an Steuern kassiert».

### Kein zweites Kuwait

In historischen Zeiten gab es sogar einen «elsässischen Ölboom» mit dem Ort Merkwiler-Pechelbronn als Zentrum. Dort wurden zwischen 1735 und den 1960er-Jahren rund drei Millionen Tonnen Rohöl aus dem Boden gewonnen. Doch die Quellen sind längst versiegt. Im Jahre 1985 schloss der Mineralölkonzern Total nach drei Jahren die Bohranlage Marienbronn, wo eine neue Fördertechnik mit Wasserdampf erprobt worden war. Doch zu keiner Zeit konnte man dort kostendeckend arbeiten.

Im grossen Stil wird auch in Zukunft im Elsass nichts zu holen sein. Rechnet man die elsässische Produktion seit dem 18. Jahrhundert bis heute zusammen, dann kommt dabei gerade mal eine 2-Wochen-Produktion des Ölstaates Kuwait heraus. (sda)

# Frauen in den Verwaltungsrat

Zwei Unternehmerinnen gründen das Netzwerk **Get Diversity** und stossen damit auf grosses Interesse

*Heute bestehen die Verwaltungsräte der Schweizer Unternehmen noch zu 91 Prozent aus Männern. Das Anfang Jahr in Bern gestartete Netzwerk Get Diversity will dazu beitragen, dass der Frauenanteil steigt.*

HANS GALLI

Barbara Rigassi und Michèle Etienne gehören beide mehreren Verwaltungsräten an. «In der Regel sind wir die einzigen Frauen und häufig auch die jüngsten Mitglieder des Gremiums», sagt Etienne. Eine Frau genüge jedoch nicht: Jedem Verwaltungsrat sollten mindestens zwei bis drei Frauen angehören, damit auch die weibliche Sicht vertreten sei, sagt Rigassi. «Studien belegen, dass gemischte Teams einen signifikanten Mehrwert erbringen. Wer auf Frauen im Verwaltungsrat verzichtet, verliert diesen Mehrwert», sagt Etienne.

Firmen hätten sich häufig bei ihnen nach geeigneten Kandidatinnen für den Verwaltungsrat erkundigt. Das habe sie auf die Idee gebracht, ein Netzwerk von Frauen aufzubauen, die sich für eine solche Aufgabe interessieren. Aus diesem Grund gründeten Rigassi und Etienne im vergangenen November die GmbH Get Diversity. Der Name ist zugleich das Motto der jungen Firma: «Die Vielfalt ermöglicht es, das ganze Potenzial einer Firma auszuschöpfen», sagt Etienne. «Get it» meine «Packen wir es», fügt Rigassi bei.

Die beiden Geschäftsführerinnen haben sich zum Ziel gesetzt, bis Ende 2008 ein Netzwerk von 60 Frauen aufzubauen, die an der Übernahme eines Verwaltungsmandats interessiert sind. Heute umfasst die Liste bereits 55 Namen. Im nächsten Schritt ab 2009 ist eine Verdoppelung vorgesehen.

### Mitgliederbeitrag als Tatbeweis

Am Anfang schrieben sie Frauen aus dem Bekanntenkreis an. Dann erfolgte die Werbung über Veranstaltungen sowie durch Fachmedien. Frauen, die sich für die Mitgliedschaft interessieren, erhalten ein Beitrittsformular. Auf diesem wird neben dem Lebenslauf auch nach der Motivation und den zeitlichen Möglichkeiten gefragt. Anschliessend führen Etienne und Rigassi mit den Interessierten ein persönliches Gespräch. Die Mitglieder zahlen eine einmalige Eintrittsgebühr von 1200 Franken sowie eine Jahresgebühr von 700 Franken. Wer diese Beträge bezahle, sei ernsthaft an der Übernahme eines VR-Mandats interessiert, sagt Etienne.



Barbara Rigassi (links) und Michèle Etienne.

ADRIAN MOSER

Die Gegenleistung von Get Diversity besteht nicht nur in der Vermittlung von Mandaten. Die Mitglieder können auch zum reduzierten Preis an Weiterbildungsveranstaltungen teilnehmen. Am kommenden Mittwoch findet in Zürich das Seminar «Die Verwaltungsrätin – Ihr Rüstzeug für wirkungsvolle Corporate Governance» statt. Der Normalpreis für die vom Zentrum für Unternehmensführung (ZFU) durchgeführte Veranstaltung beträgt 850 Franken, Mitglieder von Get Diversity bezahlen nur 350 Franken.

«Frauen fragen sich stärker als Männer: Kann ich diese Verpflich-

tung eingehen, und was kann ich der Firma bringen?», sagt Rigassi. Zur Beantwortung solcher Fragen könnten sie sich an andere Mitglieder oder auch an erfahrene Persönlichkeiten aus dem Beirat wenden. Dem gegenseitigen Gedankenaustausch dienen zudem die internen Veranstaltungen.

### Firmen zahlen eine Provision

Firmen, die nach Kandidatinnen für ihren Verwaltungsrat suchen, erhalten nach einem ersten Gespräch mit Get Diversity eine Liste mit anonymisierten Vorschlägen. Daraus können sie eine Vorauswahl treffen. Diese erste Dienstleistung

ist gratis. Gegen eine Gebühr von 2000 bis 7000 Franken erhalten sie das detaillierte Profil von einer oder mehreren Kandidatinnen. Falls eine davon gewählt wird, verlangt Get Diversity eine Provision im Umfang eines halben Jahreshonorars, wobei die bereits bezahlten Gebühren angerechnet werden. Da es sich in der Regel um kleine und mittlere Unternehmen sowie Stiftungen handelt, bewegen sich die jährlichen Verwaltungsrats honorare zwischen 15000 und 30000 Franken.

Wer als Firma zwar aktuell keine Verwaltungsrätin sucht, aber die Idee trotzdem unterstützen möch-

te, kann einen Gönnerbeitrag von 2000 Franken leisten.

«Bis jetzt haben wir vor allem investiert. Wir hoffen, dass Get Diversity bis in drei Jahren selbsttragend sein wird», sagt Rigassi. Die beiden Geschäftsführerinnen sind hauptberuflich als Partnerinnen in Beratungsunternehmen tätig. Als zweites Standbein üben sie ihre Verwaltungsratsmandate aus. Get Diversity ist das dritte Standbein. Diese Aufteilung soll grundsätzlich auch so bleiben, um die wichtigen Synergien nutzen zu können. Es sei nicht ihre Absicht, ihr Pensum bei Get Diversity zur Vollzeitstelle auszubauen. Das Ziel sei aber, dass ihre Arbeitsstunden honoriert werden. Unterstützt werden sie von einem Teilzeitsekretariat.

### Nein zu gesetzlichen Quoten

In Norwegen müssen die Verwaltungsräte von börsenkotierten Unternehmen zu 40 Prozent aus Frauen bestehen. Etienne und Rigassi lehnen gesetzliche Quoten ab: Die Unternehmen sollen sich ihre Ziele selber setzen. «Wir wollen unseren Beitrag leisten, damit mehr Frauen gewählt werden. Wir gehen aber nicht davon aus, dass der Anteil sofort von 9 auf 20 Prozent steigt», sagt Etienne. «Fragen Sie Verwaltungsratspräsidenten, welche in Gremien mit und ohne Frauen tätig sind. Ich habe noch keinen gefunden, der gesagt hat, gemischte Gremien brächten nichts – im Gegenteil: Kürzlich hat ein Präsident nach einer Sitzung erklärt, das sei der beste Verwaltungsrat, den er kenne – dort sind wir je die Hälfte Frauen und Männer.»

### GET DIVERSITY

Die **GmbH Get Diversity** wurde im November 2007 durch Barbara Rigassi und Michèle Etienne in Bern gegründet. **Barbara Rigassi** schloss 1989 an der Hochschule St. Gallen als Dr. oec. ab. Sie war persönliche Mitarbeiterin von Bundesrat Pascal Delamuraz und Generalsekretärin einer Grossbank. Im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) bekleidete sie den Rang einer Botschafterin. Seit 2002 ist sie Partnerin im Beratungsbüro BHP Brugger und Partner AG in Zürich. Sie ist Präsidentin des Verbandes Schweizer Unternehmerinnen. **Michèle Etienne** schloss an der Universität Bern als Dr. rer. pol. ab. Seit 1999 ist sie Teilhaberin der Innopool Managementberatung. Sie ist Dozentin an der Universität Bern sowie an Fachhochschulen. Ein Spezialgebiet ist das Spitalmanagement. Der **Beirat** von Get Diversity: Christine Beerli, Susy Brüscheiler, Rudolf Hug, Antonette Hunziker-Ebnetter, Eva Jaisli, Monika Ribar, Rudolf Stämpfli. (-/-)

ANZEIGE

# Pensionskasse

## Wann beziehe ich das Kapital?

Zum Zeitpunkt Ihrer Pensionierung verändert sich Ihre finanzielle Situation grundsätzlich. Die neuen Ziele sind: Einkommen sicherstellen und Vermögen erhalten. Sie müssen Entscheidungen treffen zur Pensionskasse, AHV-Rente, Ihren bestehenden Wertschriften und Liegenschaften. Die richtige Wahl beeinflusst die Höhe Ihres Einkommens und Ihre Steuerbelastung. Stellen Sie mit einer Standortbestimmung die Weichen für eine gesicherte Zukunft.

Wir vom VZ sind auf Pensionierungsfragen spezialisiert. Unsere Beratung zeichnet sich durch Unabhängigkeit und Transparenz aus. Überzeugen Sie sich von unserer Expertise. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

**VZ Vermögenszentrum**

Hier sind Sie gut beraten.

www.vermoegenszentrum.ch

Tafel bitte senden an:

VZ Vermögenszentrum, Spitalgasse 33, 3011 Bern, Tel. 031 329 26 26

### Antworttafel

Ja, ich habe Fragen zu meiner Pensionierung.

Rufen Sie mich an für ein kostenloses Gespräch.

Senden Sie mir Ihr Merkblatt zum Thema

Pensionierung planen  Häuser finanzieren  Erben und Schenken

Geld anlegen  Steuern sparen  Vermögensverwaltung

Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Jahrgang: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Tel. F: \_\_\_\_\_ Tel. G: \_\_\_\_\_

Aarau  
Basel  
Bern  
Genève  
Lausanne  
Luzern  
Rapperswil  
St. Gallen  
Thun  
Winterthur  
Zug  
Zürich